

SWR2 Wissen

## **Grünalgenplage in der Bretagne – Tödliche Gefahr am Strand**

Von Bettina Kaps

Sendung vom: Dienstag, 29. März 2022, 8:30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2022

**Die Bretagne gilt als Urlaubsparadies. Doch sie leidet unter einer massiven Algenplage, eine Folge der industriellen Landwirtschaft.**

---

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIPT**

**Atmo:**  
Möwen

**Sprecherin:**

Das Meer spült tonnenweise Grünalgen an. Sie verwesen am Strand, stinken wie verdorbene Eier und setzen ein hochgiftiges Gas frei: Schwefelwasserstoff. Grund für das unkontrollierbare Wachstum ist die Überdüngung der Felder.

**O-Ton 01 Annie Le Guilloux, Umweltschützerin**

**Übersetzerin:**

In der Bretagne schwappt der Stickstoff aus der Badewanne. Deshalb kotzt das Meer Grünalgen aus. Manche wollen nun vom kleinen auf den großen Löffel umsteigen, um die Algen aufzusammeln. Andere suchen Wege und Mittel, wie sie den Rand der Badewanne erhöhen können. Wir fordern: Dreht den Gülle-Hahn zu.

**Sprecherin:**

Sagt die Umweltschützerin Annie Le Guilloux. Die Bretagne gilt vielen als Urlaubsparadies. Aber die massive Ausbreitung der spezifisch bretonischen Algenart „ulva armoricana“ zeigt, wie sehr die französische Küstenregion unter den Folgen der intensiven Landwirtschaft leidet.

**Ansage:**

Tödliche Gefahr am Strand – Grünalgenplage in der Bretagne. Von Bettina Kaps.

**Atmo:**  
Flüsschen

**Sprecherin:**

Der „Chemin des Douaniers“ ist ein beliebter Fernwanderweg an der bretonischen Küste. Roswitha Auffray schlägt den Weg oberhalb des Flusses Gouessant ein. Die schmale Frau in Jeans und Turnschuhen ist nicht zum Spazieren hier. Roswitha, sie ist Deutsche, will zeigen, wo ihr französischer Mann tödlich verunglückt ist.

**O-Ton 02 Roswitha Auffray, Opfer:**

Ja, hier war es, und das ist hier der Gouessant, dieser Flussarm, der dann hinter der Kurve ins Meer fließt.

**Sprecherin:**

Seitlich des Wegs weitet sich das Flusstal zu einem Becken mit Wiesen und hellgrauen Sandbänken. Dort haben Roswitha und ihre Tochter Jean-René gefunden. Wahrscheinlich ist er in Schlick mit vermoderten Grünalgen getreten und hat dort hochgiftigen Schwefelwasserstoff eingeatmet.

**O-Ton 03 Roswitha Auffray:**

Und wie ich dann da vorne stand und Jean-René da liegen sah, hab ich gedacht, ich muss gucken, ob ich noch was machen kann. Also ich hab nicht mehr geglaubt, dass er noch lebt, aber ich wollte dann doch vorgehen. Und dann hat Anne-Sophie gesagt, das vergesse ich nie: Nee, Mama, du nicht auch.

**Sprecherin:**

Das war im September 2016. Jean-René Auffray, 50 Jahre, sportlich und bis dahin kerngesund, war mit seinem Hund joggen gegangen. Dann kam der Setter allein nach Hause, torkelte und roch modrig. Roswitha machte sich mit ihren Töchtern Anne-Sophie und Morgane auf die Suche.

**O-Ton 04 Roswitha Auffray:**

Wir haben überhaupt nicht an Gase gedacht. Wir haben gedacht, er ist da im Schlamm steckengeblieben.

**Sprecherin:**

Der Unfallarzt habe auf eine Obduktion gedrängt. Die Gendarmen und der Bürgermeister hätten über die Grünalgen geredet, erinnert sich Roswitha Auffray vage, und ihr dann nachdrücklich abgeraten, einer Leichenschau zuzustimmen. Schwefelwasserstoff lässt sich aber nur kurze Zeit im Körper nachweisen. Roswitha war völlig aufgewühlt, die rechtlichen Folgen waren ihr nicht bewusst.

**O-Ton 05 Roswitha Auffray:**

Es war genauso wie jetzt heute. Das Flussbett war sandig oder grau. Also ich habe keine grünen Algen an der Oberfläche gesehen. Und wie ich das gehört habe, grüne Algen – es ist ja hier schon ein sehr sensibles Thema – dann hab ich gesagt: Nee, also ich möchte mit den Grünalgen nichts zu tun haben und ich möchte jetzt nach Hause.

**Sprecherin:**

Die Familie Auffray lebt in Hillion. Der kleine Ort liegt am Ufer einer riesigen Bucht, die nach der Nachbarstadt Saint-Brieuc benannt ist. Die Bucht ist seicht, deshalb wachsen die Algen dort besonders stark. Konventionelle Landwirte und Umweltschützerinnen streiten seit Jahren darüber, was getan werden muss, um das Phänomen in den Griff zu bekommen.

**Atmo:**

Büro, Treppen steigen

**Sprecherin:**

Mickael Cosson ist Bürgermeister von Hillion und außerdem für den Tourismus im Gemeindeverband zuständig. Auch er erinnert sich an den Unfallabend, weist aber jegliche Verantwortung von sich.

**O-Ton 06 Bürgermeister Mickael Cosson**

**Übersetzer:**

Bei einem unnatürlichen Tod sollte es selbstverständlich eine Obduktion geben. Rückblickend finde ich es völlig verkehrt, dass man mich aufgefordert hat, der Witwe diese Frage zu stellen.

**Sprecherin:**

Die Grünalgen kosten den Bürgermeister jedes Jahr viel Zeit, Geld und Nerven. Sobald sie überhandnehmen, schickt er Traktoren auf den Strand. Im letzten Sommer haben die Arbeiter mehr als 11.000 Tonnen eingesammelt, die Ladung von 500 Mülllastern. Die Gefahr ist dadurch aber noch lange nicht beseitigt.

**O-Ton 07 Mickael Cosson**

**Übersetzer:**

Wir können gerade einmal zehn Prozent der Bucht reinigen. Die Felsen und die tief eingeschnittenen Mündungen der Wasserläufe sind schwer zugänglich. Die Algen werden auch dorthin geschwemmt. Das ist ein Problem.

**Sprecherin:**

Nach dem Todesfall hat Cosson begonnen, die Strände zeitweilig zu sperren. Und das ausgerechnet in der Ferienzeit, wenn Hillion auf Urlauber hofft.

**O-Ton 08 Mickael Cosson**

**Übersetzer:**

Die Kommune muss die Algen einsammeln, entsorgen und ich muss jeweils entscheiden, ob und wann ich den Strand wieder gefahrlos öffnen kann. Dabei ist das Algenwachstum hier bei uns eine Folge von nationalen und europäischen Entscheidungen in Sachen Agrarpolitik. Deshalb müsste die Regierung in Paris handeln.

**Atmo:**

Möwen

**Sprecherin:**

Roswitha Auffray ist längst überzeugt, dass ihr Mann an den Algen gestorben ist. Und sie glaubt, dass Staat und Gemeinde das Ausmaß der Bedrohung vertuschen wollen. Immerhin sind einige Jahre zuvor schon zwei Menschen beim Kontakt mit Grünalgen gestorben, außerdem mehrere Hunde und Wildschweine. Aber nur bei einem toten Pferd wurde rechtzeitig ein Labor eingeschaltet und bewiesen, dass es tatsächlich durch Schwefelwasserstoff verendet ist. Die Familie Auffray hat einen Rechtsanwalt eingeschaltet.

**O-Ton 09 Roswitha Auffray:**

Jeder sagt, die Familie hat die Obduktionen abgelehnt. Ich finde das einfach nicht richtig. Wir sind in dem Moment nicht entscheidungsfähig. Warum haben die den Arzt dazu überredet, dass er das durchstreicht? Und dann sind sie zu uns gekommen und haben gesagt, dann fragen wir halt die Familie. Und es ist doch einfach, die Familie da zu überreden. Nee, also wollen Sie, dass Ihr Mann in der Gerichtsmedizin

zerschnitten wird oder wollen Sie ihn lieber in aller Ruhe beerdigen? Natürlich wollen wir ihn in aller Ruhe beerdigen.

**Sprecherin:**

Zwei Wochen nach dem Todesfall hat die Staatsanwaltschaft dann doch noch eine Leichenschau angeordnet. Das Ergebnis: kein Herzinfarkt, kein Hirnschlag, sondern ein Tod durch Ersticken. Ursache unklar. Für einen Beweis, dass es am Schwefelwasserstoff lag, also an den vermodernden Grünalgen, war es zu spät.

*Musikakzent*

**Sprecherin:**

Übermäßiges Algenwachstum aufgrund von Eutrophierung – also Anreicherung von Nährstoffen – beobachtet man auch an anderen Küsten weltweit. Aber die Bretagne bietet besonders günstige Voraussetzungen dafür. Die Halbinsel hat große seichte Buchten, in denen sich das Wasser trotz Ebbe und Flut nur mäßig erneuert. Das Klima ist mild und feucht, die intensive Tierhaltung produziert enorm viel Gülle, die Felder werden satt gedüngt.

**O-Ton 10 Wissenschaftler Sylvain Ballu**

**Übersetzer:**

Wir verzeichnen hier sehr viel mehr Regenwasser als Luft und Boden aufnehmen können. Deshalb werden alle Stoffe ins Grundwasser gespült. Selbst wenn Mais und Getreide ganz präzise gedüngt werden, sickern die Nitrate durch. Bei unserem landwirtschaftlichen System ist es schwierig, unter – sagen wir mal – 15 Milligramm Nitrat je Liter Wasser zu kommen.

**Sprecherin:**

Sagt der Agronom Sylvain Ballu. Im Sommer 1971 standen die unerwünschten Grünalgen erstmals auf der Tagesordnung eines Gemeinderates in der Bretagne. Damals lag der Nitratgehalt in den Flüssen unter fünf Milligramm pro Liter Wasser. Anschließend stieg der Wert an manchen Messstellen auf über 100 Milligramm. Mit Hilfe staatlicher und regionaler Aktionspläne konnte die Belastung wieder deutlich gesenkt werden. Aber seit einigen Jahren stagniert der Mittelwert bei rund 30 Milligramm. Um saubere Strände zu erreichen, wird ein Idealwert von maximal zehn Milligramm Nitrat angestrebt.

Sylvain Ballu arbeitet im "Zentrum zur Erforschung und Nutzung von Algen" – kurz CEVA genannt. Das Institut liegt an der Spitze der bretonischen Halbinsel Penlan. Von seinem Schreibtisch aus kann der Forscher kleine felsige Inseln sehen – das Bréhat-Archipel. Ballu hat dort ein Programm zur Küstenüberwachung entwickelt.

**O-Ton 11 Sylvain Ballu**

**Übersetzer:**

Wir arbeiten vor allem per Flugzeug. Von April bis Oktober fliegen wir einmal pro Monat die bretonische Küste ab bei starker Ebbe und machen viele Tausend Fotos.

Meine Kollegen sammeln außerdem Proben im Watt. Alle Ansammlungen von Grünalgen werden geografisch verortet. Wir können präzise nachweisen, wie sich das Phänomen an jedem einzelnen Standort innerhalb der letzten 20 Jahre entwickelt hat, wo es wann mehr Algen gab, wo weniger, und welche Umwelteinflüsse dabei eine Rolle gespielt haben.

**Sprecherin:**

Das CEVA erforscht auch Verwertungsmöglichkeiten, denn die Algen könnten tatsächlich als Proteinquelle zum Beispiel im Tierfutter dienen. Das geht allerdings weitaus besser, wenn sie gezielt gezüchtet werden. Am Ufer ist die schnell verrottende Algenpampe verunreinigt und mit Sand vermischt, das macht eine Weiterverarbeitung sehr schwierig.

Das CEVA arbeitet Hand in Hand mit dem nationalen Forschungsinstitut für Landwirtschaft INRAE. Dessen Agronomen entwickeln neue Anbau- und Tierzuchtmethoden, um zu verhindern, dass die intensive Landwirtschaft das Algenwachstum antreibt. Das CEVA simuliert die potenziellen Auswirkungen dieser Techniken im Meer. Eine komplexe Aufgabe. Denn beim Algenwachstum sind viele Faktoren im Spiel. Heftige Winterstürme durchmischen das Wasser in den Buchten. Dadurch werden die Algen-Partikel ins offene Meer gezogen. Bei milden Wintern hingegen bleiben die Algen-Reste des Vorjahres in den Buchten und können dann im Frühling, wenn die Flüsse besonders viel Nitrat anschwemmen, schnell wachsen. Förderlich sind auch Sonne und eine milde Wassertemperatur.

**O-Ton 12 Sylvain Ballu**

**Übersetzer:**

Zwischen Mai und Juli führen die Flüsse normalerweise ein Drittel weniger Wasser. Dann verringert sich auch der Stickstoffgehalt. Dieser ist ausschlaggebend für das Wachstum der Algen.

**Atmo 05:**

Wellen

**Sprecherin:**

Annie Le Guilloux interessiert es kein bisschen, ob das Wetter die Ausbreitung der Grünalgen nun gerade ankurbelt oder bremst. Die Vorsitzende des Umweltvereins "Halte aux marées vertes", "Stoppt die grüne Flut", will, dass endlich gehandelt wird.

**O-Ton 13 Annie Le Guilloux**

**Übersetzerin:**

In der Bretagne wird strukturell zu viel Stickstoff produziert. Die Badewanne läuft über, die Grünalgen sind der Beweis. Der Bürgermeister von Hillion fordert, dass die Algen fortan mit der Suppenkelle abgeschöpft werden: schon im Meer, bevor sie stranden. Die Vertreter von Staat und Landwirtschaft wollen den Rand der Badewanne hier und da erhöhen. Sie reden von Grünstreifen an den Flussläufen, exakt berechneten Weidetagen für das Vieh, Messung der Abbauprodukte des

Stickstoffs im Boden und vielem mehr. Wir fordern, dass das Problem endlich an der Wurzel gepackt und der Gülle-Hahn zuge dreht wird.

**Sprecherin:**

Das Büro des Vereins liegt am Strand von Hillion. Ein Warnschild informiert, dass der Zugang zum Strand rechts der Pfosten sogar jetzt, im Winter, verboten ist, weil im Schlick Grünalgen faulen können, eine verborgene und potentiell tödliche Gefahr.

**O-Ton 14 Annie Le Guilloux**

**Übersetzerin:**

Wir befinden uns in den Côtes d'Armor, dem Departement mit der größten Viehzucht in ganz Frankreich. Der staatliche Rechnungshof hat kalkuliert, dass es hier pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche durchschnittlich 1,1 Rinder gibt plus 22 Schweine und 248 Stück Geflügel. Das verkräftet die Umwelt nicht. Um eine einzige Kuh zu ernähren und ihre Ausscheidungen zu ertragen, braucht man schon einen Hektar Land. Hier kommen also noch 22 Schweine und 248 Hühner hinzu.

**Sprecherin:**

Die bretonischen Landwirte wurden nach dem Krieg auf Hochleistung getrimmt. Die zuvor arme und rückständige Region im äußersten Westen sollte zum „französischen Holland“ werden. Das ist gelungen. Heute werden dort auf sechs Prozent der landesweiten Agrarfläche 58 Prozent aller Schweine produziert, außerdem massenhaft Geflügel, Eier, Gemüse. Fast die gesamte Proteinnahrung für 110 Millionen Tiere wird importiert, vor allem in Form von Soja aus Südamerika. Die französische Umweltschutzvereine fordern, dass sich die Bretagne auch jetzt die Niederlande zum Vorbild nimmt. Dort gibt es inzwischen Geldprämien, damit Landwirte aus der Nutztierhaltung aussteigen.

**Atmo 06:**

Schweinegrunzen

**Sprecherin:**

Familie René züchtet Schweine. Ihr Hof liegt im Wassereinzugsgebiet der Bucht von Saint-Brieuc. Genau dort also, wo so viele Mastbetriebe auf engem Raum liegen, dass der hohe Nitratgehalt in Flüssen und Grundwasser besonders starke Algen-Plagen auslöst. Jean-Jacques René, seit kurzem Rentner, hat sich jahrelang in der Landwirtschaftskammer für eine Senkung der Nitratwerte eingesetzt.

**O-Ton 15 Schweinezüchter Jean-Jacques René (Vater)**

**Übersetzer:**

Früher hatten wir hier einen Mittelwert von mehr als 80 Milligramm Nitrat pro Liter Wasser. Mittlerweile haben wir es geschafft, unter 40 Milligramm zu gelangen. Noch besser zu werden, ist sehr schwierig, aber wir bemühen uns darum.

**Atmo 08:**

Vögel im Hof

**Sprecherin:**

Mittlerweile betreibt sein Sohn Julien den Hof – und hat ihn ordentlich vergrößert: von ursprünglich 200 auf 500 Säue, sie werfen etwa 12.000 Ferkel im Jahr. Nur so könne er rentabel wirtschaften, meint der 39-Jährige. Den Stickstoffgehalt seiner Äcker habe er dabei aber genau im Blick.

**O-Ton 16 Schweinezüchter Julien René (Sohn)****Übersetzer:**

Am Ende des Winters nehmen wir Proben, um zu messen, wie viel Stickstoff noch in der Erde ist. Wir müssen auch exakt nachweisen, wie wir den Kunstdünger eingesetzt haben und wo unsere Gülle geblieben ist.

**Sprecherin:**

Julien René ist Mitglied der bretonischen Genossenschaft Cooperl. Sie gehört zu den größten Schweine-Produzenten und Schweinefleisch-Verarbeitern in Europa. Kürzlich hat die Firma eine neuartige Biogasanlage in Betrieb genommen, in der sie Schweinekot verarbeitet, allerdings nur dessen festen Bestandteile.

Julien René will nun in einen neuen Stall investieren, dessen Technik die Gülle vollautomatisch trennt. Die Dickgülle kann er dann an die Genossenschaft verkaufen, der Harn bleibt bei ihm. Auf diese Weise kann er die Menge an Stickstoff, die seine Zucht produziert, um zwei Drittel verringern. Für den neuen Stall muss er einen neuen Kredit aufnehmen.

**O-Ton 17 Schweinezüchter Julien René (Sohn)****Übersetzer:**

Es wird nicht rentabel sein. Aber nur so können wir auch in Zukunft weiter Schweine züchten. Andernfalls müssten wir selbst bei uns eine Anlage bauen, um den Stickstoffgehalt zu reduzieren. Das käme noch teurer.

**Sprecherin:**

Der dreifache Familienvater hat sich ein persönliches Ziel gesetzt. In einigen Jahren will er seine Ferkel möglichst ohne Antibiotika aufziehen, Jauche und Chemie auf den Feldern verringern. Für Julien René steht fest: Die Landwirtschaft in der Bretagne muss nachhaltiger werden, aber trotzdem intensiv bleiben.

**Sprecherin:**

Der massive Einsatz von Pestiziden schadet Natur und Menschen, allen voran vielen Landwirten selbst. Wie zum Beispiel Philippe. Seinen wahren Namen verheimlicht er, weil Kritik an der vorherrschenden Praxis unter Kollegen noch immer tabu sei.

**Atmo 09:**

Kaminfeuer wird angezündet

**Sprecherin:**

Der schwächliche Mann heizt ein Kaminfeuer an. Seit er krank geworden ist, friert er so oft. Auch Philippe hat den Hof seiner Eltern übernommen, eine Milchwirtschaft 40 Kilometer westlich von Rennes. Die Produktion von Milch und Getreide hat er fast verdoppelt. 20 Jahre lang lief alles gut, bis zum 14. Juli 2015. Er steckte mitten in der Rapsernte. Die kleine Tochter bettelte, bis er mit ihr ins Dorf ging, um das traditionelle Feuerwerk zum französischen Nationalfeiertag anzuschauen.

### **O-Ton 19 Philippe, ehemaliger Landwirt und Pestizidopfer**

#### **Übersetzer:**

Ich war so kaputt, eigentlich hatte ich keine Lust. Und dann habe ich lauter blaue Flecken auf meinen Oberschenkeln entdeckt. Nachts habe ich Blut gespuckt und beim Schnäuzen kam auch Blut. Oh, seltsam, habe ich gedacht.

#### **Sprecherin:**

Philippe war 41 Jahre alt. Im Krankenhaus wurde etwas diagnostiziert, von dem er nie zuvor gehört hatte. Seine Frau kann sich den Namen besser merken.

### **O-Ton 20 Philippe und Ehefrau**

#### **Übersetzer:**

Melluläre Aplasie, das Gegenteil einer Leukämie, so haben sie es mir erklärt. Mein Körper konnte keine roten und keine weißen Blutkörper mehr produzieren und auch keine Blutplättchen. Ich musste über hundert Tage in einem keimfreien Zimmer liegen.

#### *Musikakzent*

#### **Sprecherin:**

Als Landwirt hat Philippe fast täglich mit gesundheitsschädlichen Stoffen hantiert: mit Pflanzenschutzgiften, Schmier- und Lösungsmitteln. Alles Produkte, die Benzol enthalten. Als er entlassen wurde, gaben ihm die Ärzte ein klares Verbot mit auf den Weg: Er dürfe nie wieder in der konventionellen Landwirtschaft arbeiten.

Erkrankungen durch Benzol sind als Berufskrankheit anerkannt, in Frankreich genau wie in Deutschland. Für Philippe heißt das: Er darf seine Altersrente zwei Jahre früher beziehen, mit 60 Jahren. Dass ihm auch eine Erwerbsunfähigkeitsrente zusteht, wusste er zunächst nicht.

### **O-Ton 21 Philippe:**

Déjà, je ne savais pas que ça existait déjà. Pque la MSA ne dit pas...

#### **Übersetzer:**

Die Berufsruhenkasse für Landwirte sagt einem das nicht. Die erklären rein gar nichts. Ohne Michel hätte ich nichts weiter unternommen. Ich hätte keinen einzigen Antrag gestellt und nicht gekämpft.

#### **Sprecherin:**

Philippe nickt einem älteren Mann zu, der wie ein väterlicher Freund an seinem Esstisch sitzt. Michel Besnard hat ein Kollektiv gegründet, um die Opfer von Pestiziden in der Bretagne zu unterstützen. Der 71-Jährige ist auf einem Bauernhof aufgewachsen. Später hat er regelmäßig auf dem Hof seines Schwagers ausgeholfen, er selbst war Ingenieur. So blickt er von innen und von außen auf das, was er „das System“ nennt oder auch „die Mafia“. Besnard ist überzeugt: Die Berufskrankenkasse für Landwirte – in Frankreich kurz „MSA“ genannt – hat gar kein Interesse daran, ihre Mitglieder umfassend zu informieren.

## **O-Ton 22 Michel Besnard, kämpft gegen Pestizide**

### **Übersetzer:**

Das kostet Geld. Würde die MSA alle Versicherten entschädigen, die unter Parkinson, Lymphomen und anderen Berufskrankheiten leiden, käme das extrem teuer. Außerdem ist die Krankenkasse in den Händen der größten Bauerngewerkschaft FNSEA, und die hält Pestizide in der Landwirtschaft für unverzichtbar. So gut wie alle Vorsitzenden der MSA Krankenkasse Bretagne hatten zuvor Verantwortung in der Bauerngewerkschaft. Sie gehören der Agrar-Mafia an, genau wie viele Banken, Versicherungen, landwirtschaftliche Kooperativen und Lobbyorganisationen – das ist ein und dieselbe Welt.

### **Sprecherin:**

Anders als Deutschland hat Frankreich Parkinson schon vor zehn Jahren als Berufskrankheit für Landwirte anerkannt – und neuerdings auch Prostata-Krebs.

Michel Besnard und seine Mitstreiter bieten den Opfern seelischen Beistand an, bringen sie miteinander in Kontakt und helfen ihnen, ihre Rechte einzuklagen. Für Philippe hat die Rechtsanwältin des Vereins eine Erwerbsunfähigkeitsrente erstritten.

### **Atmo 10:**

Radio RKB Jingle und Ankündigung mit Musik

### **Sprecherin:**

Das Bürgerradio „Radio Kreizh Breizh“, kurz RKB genannt, ist in Rostrenen ansässig, einem Ort im Herzen der Bretagne. Es sendet auf Französisch und Bretonisch. Morgan Large arbeitet schon seit zwei Jahrzehnten für RKB und spielt in ihren Sendungen viel bretonische Musik.

### **Atmo 11:**

Musiktitel von "Fleuves"

### **Sprecherin:**

Die 50-Jährige ist selbst Tochter bretonischer Kleinbauern. Sie wohnt abgelegen im Grünen und hält dort zwei Kühe und zwei Pferde. Bis vor einem Jahr war Large gewählte Vertreterin im Gemeinderat ihrer Stadt. Journalisten der überregionalen Medien befragen sie gerne als Kennerin der Bretagne. So auch für den Dokumentarfilm „Die Bretagne, geopferes Land“. Morgan Large hat sich darin kritisch über die intensive Geflügelzucht geäußert und dem Regionalrat der Bretagne

vorgeworfen, dass er den Bau riesiger Hühnerfabriken subventioniere. Kurz darauf wurde die Eingangstür ihres Radiosenders zwei Mal beschädigt. Morgan Large und ihre Tochter wurden nachts durch anonyme Anrufe geweckt. Ihr Hund hatte Vergiftungserscheinungen. Eines Tages stand das Gatter ihrer Weide offen und ihre Pferde waren auf die Straße gelaufen.

### **O-Ton 28 Morgan Large**

#### **Übersetzerin:**

Zuletzt habe ich auf dem Boden meiner Einfahrt eine Radschraube gefunden. Dann habe ich mein Auto inspiziert und gesehen, dass an einem Rad sogar zwei Bolzen fehlten. Ich bin garantiert mehrere Tage damit gefahren. Das finde ich extrem beunruhigend.

#### **Sprecherin:**

Die Staatsanwaltschaft ermittelt nun wegen Personengefährdung und organisierter Behinderung der freien Meinungsäußerung. Einschüchterungsversuche hat auch Inès Léraud erlebt. Zwei lange Zöpfe, zierliche Figur, die 40-Jährige wirkt nicht angriffslustig, doch ihre Arbeit hat Biss. Vor ein paar Jahren ist die freie Journalistin für ihre Recherchen aus Paris in die Bretagne gereist und dort auf eine Mauer des Schweigens gestoßen. Zum Beispiel bei einem Schweinezüchter. Seine Tiere waren an verseuchtem Futter eingegangen, das ihm die Kooperative geliefert hatte. Aber er wollte ihr nicht sagen, was passiert war.

### **O-Ton 29 Inès Léraud**

#### **Übersetzerin:**

Er hat mir sogar Schläge angedroht. Ich habe nicht verstanden, warum er mich als Feindin betrachtet. Mein Bericht hätte ihn doch unterstützen können. Nach diesem Erlebnis habe ich beschlossen, in die Bretagne zu ziehen. Viele Bauern sind in einer sehr prekären Lage. Ich wollte Vertrauen aufbauen. Beim Thema Grünalgen habe ich erneut Situationen erlebt, wo Menschen nichts sagen durften, vor allem die Wissenschaftler.

#### **Sprecherin:**

Drei Jahre lang hat sich die Journalistin in das Thema Grünalgen gekniet, dafür Aussagen von Opfern, Ärzten und Wissenschaftlern untersucht, Dokumente, Zeitungsausschnitte, Briefe von staatlichen Stellen und gewählten Politikern studiert und zahlreiche Protagonisten befragt. 2019 veröffentlichte sie ein Comic-Album mit dem Titel „Grünalgen. Die verbotene Geschichte“ und hatte sofort zwei Klagen am Hals. Ein Gemüsekonzern und ein Berater der Agrarindustrie bezichtigten sie der Verleumdung. Kurz vor Prozessbeginn machten beide einen Rückzieher.

### **O-Ton 30 Inès Léraud**

#### **Übersetzerin:**

Sie wollten mir Angst machen und meine Arbeit bremsen. Diese Klagen haben mich fast zwei Jahre lang beschäftigt.

**Sprecherin:**

Der Comic erzählt, wie die mächtigen Akteure der bretonischen Agrar- und Ernährungsindustrie ihre Interessen durchboxen, wie die Politiker nach ihrer Pfeife tanzen und wie alle Beteiligten die Gefahren verschleiern wollen. Stellenweise gleicht er einem Krimi. Dennoch verkaufte sich das Buch zunächst nur schleppend. Die Bretonen waren das Thema Grünalgen offenbar leid oder glaubten, schon alles darüber zu wissen. Erst die Verleumdungsklagen weckten eine gewisse Neugier.

**O-Ton 31 Inès Léraud****Übersetzerin:**

Später sagten viele: „Wir hatten ja keine Ahnung.“ Ich habe die Geschichte von Anfang an aufgerollt, die komplexen Zusammenhänge erklärt und bei jeder Information offengelegt, woher sie stammt. Mein Buch ist glaubwürdig, deshalb hat es den Blick vieler Leute hier auf dieses Thema verändert.

**Sprecherin:**

Mittlerweile ist das ComicAlbum ein Renner: Der Verlag hat schon 170.000 Exemplare gedruckt. Inès Léraud ist mit mehreren Preisen ausgezeichnet worden. Und das Thema Grünalgen ist auf die politische Agenda gerückt. Der staatliche Rechnungshof und der Senat haben die bisherige Anti-Algen-Politik geprüft und als völlig unzureichend verurteilt. Und das bretonische Gesundheitsamt hat alle Ärzte in der Gegend rund um die Bucht von Saint Briec aufgefordert, sofort nach Spuren von Schwefelwasserstoff zu suchen, falls ein Patient über Schwindel, Atembeschwerden oder Augenentzündungen klagt. Gegebenenfalls sollen sie ein Speziallabor einschalten.

**Atmo 12:**

Klatschen und Rufe von der Demo

**Sprecherin:**

Auch die Mauern des Schweigens bekommen Risse. Im April 2021, kurz nach dem Sabotageakt gegen Morgan Large, haben sich mehrere hundert Menschen in Rostrenen zu einer Solidaritätskundgebung für die Journalistin und das Radio RKB versammelt.

**O-Ton 33 Inès Léraud****Übersetzerin:**

Die örtlichen Journalisten fordern jetzt ihre Pressefreiheit ein. Sie haben eine Petition gegen das erzwungene Schweigen veröffentlicht, mit 500 Unterschriften. Außerdem haben wir hier zu mehreren ein neues Informationsmedium geschaffen. Es heißt "Splann", das ist bretonisch für "Transparenz". Es ist das erste französische Medium für Enthüllungsjournalismus im ländlichen Raum.

**Sprecherin:**

Der erste Bericht wies en detail nach, dass die Bretagne mehr Ammoniak freisetzt als jede andere Region in Frankreich. Noch eine Folge der intensiven Landwirtschaft.

## **Abspann**

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

### **Sprecherin:**

Grünalgenplage in der Bretagne – Tödliche Gefahr am Strand. Von Bettina Kaps.  
Sprecherin: Elisabeth Findeis, Redaktion: Dirk Asendorpf, Regie: Günter Maurer.

Abbinder

\*\*\*\*\*

Aussprache (Aussprachedatei im Digas)

„Chemin des Douaniers“

Roswitha Auffray

Gouessant

Jean-René Auffray, Anne-Sophie und Morgane

Hillion

Saint-Brieuc

Mickael Cosson

Sylvain Ballu CEVA

Halbinsel Penlan

das Bréhat-Archipel.

Annie Le Guilloux

"Halte aux marées vertes"

Côtes d'Armor,

Jean-Jacques René und Julien

Cooperl

Philippe und Michel Besnard

FNSEA

„Radio Kreizh Breizh“, kurz RKB, ist in Rostrenen

Morgan Large

Ines Leraud

"Le Paysan Breton"

Kooperative Eureden, die Versicherung Groupama,  
die Bank Crédit Mutuel de Bretagne.

Splann